



Rolle, Relevanz, Richtung – Thesen zur Zukunft der betrieblichen Marktforschung



Blickwinkel: Willkommen in der Welt der Klosterfrau!

Klosterfrau in einem Bild



1826 gegründet – Selbstmedikation, heute international

OTC-Fokus, starke Marken, Wissenschaft & Natur

Warum Werte für Marktforschung relevant sind

Gesundheit = hohes Involvement, Vertrauen, Verantwortung

Entscheidungen wirken **direkt** auf Menschen (Patienten, Apotheken, Ärzte)

Werte sind Fundament – nicht nur Poster

Verantwortung

Miteinander

Zukunft gestalten

Erfolg schaffen



Warum das für Marktforschung relevant ist

Werte sind Filter für Insights

Sie entscheiden:

- welchen Fragen wir Raum geben
- welchen Stimmen wir Gewicht geben
- was wir *nicht* ignorieren

Marktforschung als verbindendes System

Innovation & Exploration

- Needs, Relevanz, Spannungsfelder

Übersetzung in Marken & Angebote

- Nutzen, Claims, Story

Verhalten & Wirkung

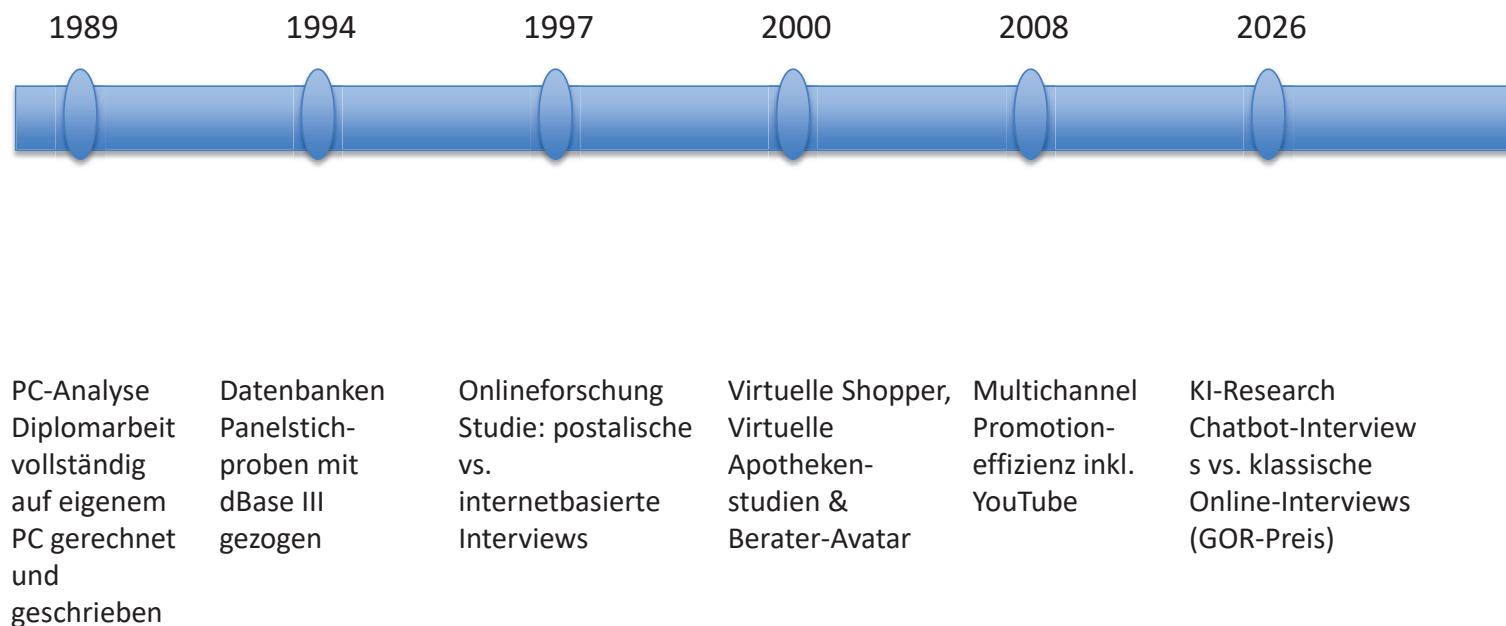
- Nutzung, Kauf, Loyalität, Vertrauen



*Wissenslieferant &
Sparringspartner* für
Marketing, Vertrieb,
Produktentwicklung

Marktforschung als **Korrektiv**,
nicht als Abnick-Instanz

Evolution der Marktforschung – persönliche Meilensteine (1989–2026)





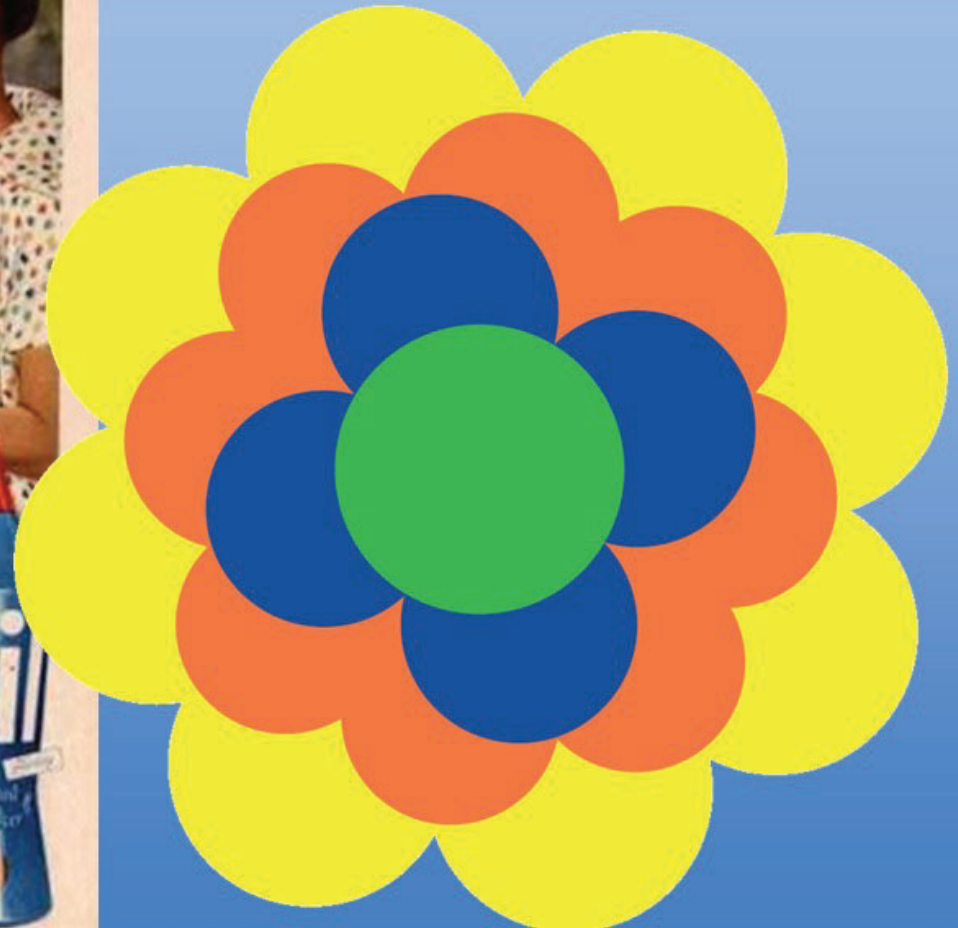
Schneller, besser, leichter spülen Sie mit Pril, denn Pril entspannt das Wasser!



Herrlich ist's draußen im Freien —
alle genießen es.
Doch auch hier gibt es Geschirr,
das gespült werden muß. Aber mit Pril
ist das kein Problem,
denn Pril-entspanntes Wasser
spült Schmutz im Handumdrehen fort.
Und auch das Auto wird im Nu blitzsauber.



Ob Pril im Paket
oder Pril-flüssig in der handlichen Plastikflasche —
Pril entspannt das Wasser — darauf kommt es an.



13.03.2026

Bildquelle: Henkel AG & Co. KGaA / Historisches Archiv. Die „Pril-Blume“ ist ein eingetragenes
Markenzeichen der Henkel AG & Co. KGaA., Wikipedia 2026

Was sich verändert hat – und was gleich geblieben ist

Früher

Datenerhebung war Engpass

Stichprobe = zentral

Studien dauern Monate

Institute dominieren

Heute

Erkenntnisgewinn ist Engpass

Interpretation = zentral

Insights werden kontinuierlich erzeugt

Plattformen, Tools und KI erweitern
Methoden

Die Technologien ändern sich radikal –
**die Aufgabe bleibt gleich: Verantwortliche Orientierung
für Entscheidungen.**

Die nächste **Revolution der Marktforschung** ist nicht Technologie – sondern **Relevanz**.

- Werden Insights-Teams **strategische Sparringspartner** oder **Datenlieferanten**?
- Was ist künftig der **einzigartige Wert** betrieblicher Marktforschung?
- Wird KI Marktforschung **ersetzen** oder **verstärken**?

„Als Marktforscher mutiger sein –
im Unternehmen und in der
Methode!“



KLOSTERFRAU

Wir helfen Ihnen. Seit 1826.
Here to help. Since 1826.
Nous vous aidons. Depuis 1826.



Die Klosterfrau und ihre Zeit



**Die Lebensgeschichte der
Maria Clementine Martin,
Gründerin des Hauses Klosterfrau**

Inhalt

1. Die Klosterfrau: Wie alles begann	1
2. Wie Maria Clementine Martin zur Klosterfrau wurde	3
3. Eine Klosterfrau auf neuen Wegen	5
4. Krankenpflegerin bei der Schlacht um Waterloo	7
5. Köln: Von verarmter Stadt zur aufsteigenden Metropole.....	9
6. "Der Himmel segnete meine Unternehmung."	10
7. Wie kam das Preußen-Wappen auf den Melissengeist?	12
8. König Friedrich Wilhelm III. antwortet Maria Clementine Martin	14
9. Wie Maria Clementine sich gegen die Konkurrenz durchsetzte.....	16
10. Melisse und Melissengeist im Rückblick der Geschichte	18
Quellenverzeichnis.....	20
Abbildungsverzeichnis.....	21
Impressum.....	22

1. Die Klosterfrau: Wie alles begann



Was war das für eine Zeit, in die Maria Clementine Martin hineingeboren wurde? Unsere Gründerin, die spätere „Klosterfrau“, wurde am 5. Mai 1775 in Brüssel geboren. Es war eine unruhige, zerrissene Welt, in der die mühsam errungenen Werte unserer heutigen Demokratie noch in den Kinderschuhen steckten.

Maria Clementine Martin wurde 1775 als Tochter des königlich-kaiserlichen Offiziers Johann Heinrich de Martin (1739-1819) und seiner Frau Christine, geborene Merghental (1739-1812), geboren.

Brüssel stand damals unter der Herrschaft der Habsburger Monarchie. Auch „Deutschland“, nur wenige Kilometer östlich von Brüssel entfernt, war damals nur der Name eines Sprachraums. Es bestand aus einem Flickenteppich aus Hunderten von Kleinstaaten: freie Reichsstädte, Grafschaften, Fürstentümer, Herzogtümer und Königreiche. Besonders viele Flecken auf dem deutschen Teppich kennzeichneten geistliches Gebiet, so zum Beispiel das Erzbistum Köln – damals "Coelln" geschrieben.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit gab es kein demokratisches Wahlrecht. Nur wenige Bürger der damaligen Elite konnten über die politischen Geschicke bestimmen, während der Großteil der Menschen nicht daran teilhaben konnte.

Auch Frauen hatten keine Mitbestimmungsrechte – im Gegensatz zu Männern galten sie weder als mündig noch als autonom. Damit standen Frauen zunächst unter der Vormundschaft ihrer Väter, anschließend unter der ihrer Ehemänner.



Die Erstürmung der Bastille, Jean-Pierre Louis Laurent Houël, 1789

Ein neues Zeitalter bricht an

Doch es waren bereits andere Töne hörbar. In Frankreich erfasste der Druck der sozialen Spannungen zunehmend größere Teile der Bevölkerung, verstärkt durch die wachsenden Konflikte zwischen den Eliten und der unteren Gesellschaftsschichten. Und schon bald schwappte der Geist der Französischen Revolution auch in die umliegenden Staaten über. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ versprach die Französische Revolution – allerdings zunächst nicht für Frauen.

Doch die Epoche der Aufklärung hatte bereits begonnen. Maria Clementine Martin war erst 14 Jahre alt, als in Paris der Umbruch begann. Mit dem Sturm auf die Bastille setzte eine Entwicklung ein, die nicht nur für den Lebensweg des jungen Mädchens, sondern für ganz Europa weitreichende Folgen haben sollte.

2. Wie Maria Clementine Martin zur Klosterfrau wurde



Maria Clementine Martin, nun 17 Jahre alt, tritt 1792 dem Annunziaten-Kloster St. Anna zu Coesfeld im Erzbistum Münster bei, fernab des Kriegsgetümmels und Revolutionsgedanken. So wie viele andere Frauenkonvente hatte auch dieses ein Hospital, in dem sie als Ordensschwester arbeitete und die Kranken pflegte. Sie muss wohl sehr gut in ihrer Arbeit gewesen sein, denn während den zehn Jahren, die sie dort verbrachte, reiste sie auch in nahegelegene Klöster. Auch nach Brüssel soll sie gefahren sein. Dort, so schrieb sie in einem Brief, erlernte und vervollkommnete sie "die Kunst, das ächte Carmeliter- oder Melissenwasser zu verfertigen".

Doch die Welt veränderte sich stetig weiter. Napoleon I. erklärte das linke Rheinufer zum französischen Territorium und schuf mit dem "Rheinbund" einen einheitlichen Wirtschaftsraum, wodurch das Heilige Römische Reich endgültig zerfiel. Dies ebnete den Weg für einen späteren deutschen Nationalstaat. 1803 führte der sogenannte "Reichsdeputationshauptschluss" zur Säkularisierung von Kirchengütern, um deutsche Landesherren für Gebietsverluste westlich des Rheins zu entschädigen. Dies folgte einer längeren Entwicklung der Schwächung kirchlicher Macht, die bereits in Frankreich und im Habsburger Reich begonnen hatte.

Auch das Kloster von Maria Clementine in Coesfeld wurde enteignet. Sie fand mit ihren Mitschwestern Zuflucht im Kloster Glane bei Gronau, bis auch dieses 1811 aufgelöst wurde. Das Kloster fiel an Fürstin Friederike, die sich verpflichtete, den ehemaligen Nonnen eine Jahresrente von 500 Francs zu zahlen.



Annunziaten-Kloster St. Anna zu Coesfeld, in das Maria Clementine Martin 1792 eintrat

Maria Clementine zog nach Tirlemont im heutigen Belgien und lebte dort bei Pater Sixtinus. In einem erhaltenen Brief forderte sie selbstbewusst die ausbleibende Pension von der Fürstin ein, trotz der damals üblichen unterwürfigen Formulierungen.

3. Eine Klosterfrau auf neuen Wegen

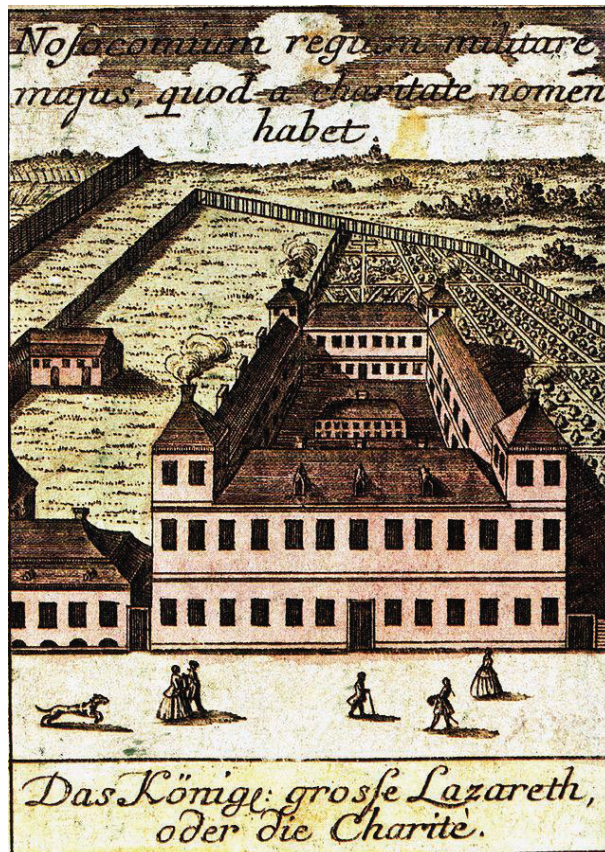


Jacques François Joseph Swebach-Desfontaines: *Entweihung einer Kirche während der französischen Revolution*, ca. 1793

Die klösterliche Tradition der Krankenpflege und Arzneizubereitung erwies sich dabei als existenzielle Rettung, denn ein öffentliches Gesundheitswesen existierte nicht. Es gab weder eine Krankenversicherung noch flächendeckende Hygienevorschriften oder Impfungen, was zu zahlreichen Todesfällen führte. Eine der Haupttodesursachen war das "Kindbettfieber", einer Infektionskrankheit, die nach der Entbindung auftreten konnte.

In Ermangelung moderner medizinischer Versorgung griff die Bevölkerung auf bewährte Heilkräuterbücher zurück oder suchte – je nach finanziellen Möglichkeiten – Hilfe bei Apothekern, Badern oder Barbieren. Nur wohlhabende Bürger konnten sich ärztliche Betreuung leisten. Medizinische Praktiken wie Schröpfen und Aderlassen waren weiterhin weit verbreitet.

Gleichzeitig begann die Blütezeit der Krankenhausgründungen: Während geistliche Spitäler oft auch nach der Säkularisation weitergeführt wurden, gab es nur wenige weltliche Hospitäler, die jedoch stets überfüllt waren. Ein herausragendes Beispiel war die Charité in Berlin, die erst kurz zuvor eröffnet worden war.



Charité in Berlin, ca. 1740

Besonders in Militärlazaretten herrschte Hochbetrieb, doch die Heilkunde war noch rudimentär. Weder Narkose noch antiseptische Maßnahmen waren bekannt, und Chirurgen operierten oft in der Kleidung, die sie auch auf der Straße trugen. Die Krankenpflege war körperlich fordernd und erforderte sowohl Tatkraft als auch Mitgefühl. Vor allem Ordensschwestern brachten den Kranken neben medizinischer Hilfe auch seelische Unterstützung entgegen.

Maria Clementine Martin konnte ihr Wissen in Heilkunde und Krankenpflege anwenden. Mit 28 Jahren verfügte sie über umfangreiche Erfahrung im Umgang mit Kranken und Heilmitteln. Trotz mangelnder Dokumentation über das Schicksal anderer Ordensschwestern ist bekannt, dass sie sich 1811-12 in Tirlemont im heutigen Belgien aufhielt, offenbar selbst schwer erkrankt.

4. Krankenpflegerin bei der Schlacht um Waterloo



Schlacht bei Waterloo, Gemälde von William Sadler (Juni 1815)

Aufstieg und Fall von Napoleon Bonaparte

1789 leitete die Französische Revolution den Untergang des alten Regimes ein. Napoleon Bonaparte nutzte die politische Instabilität, übernahm 1799 die Macht und ließ sich nur wenige Jahre später zum Kaiser krönen.

Mit dem Rheinbund sicherte er seine Vormachtstellung in Deutschland. Doch 1812 führte sein Feldzug gegen Russland zu katastrophalen Verlusten. Seine Gegner – allen voran Preußen und Russland – ergriffen die Gelegenheit und besiegten ihn in den Befreiungskriegen von 1813/14. Napoleon wurde daraufhin auf die Mittelmeerinsel Elba verbannt.

1815 kehrte er für die sogenannten „100 Tage“ zurück, doch die Niederlage in der Schlacht von Waterloo besiegelte sein Schicksal.

Die Schlacht um Waterloo

In Waterloo, einem Dorf nahe Brüssel, fand die letzte Schlacht Napoleons statt. Auf dem vom Regen aufgeweichten Schlachtfeld erlitt er seine endgültige Niederlage und wurde anschließend auf die britische Atlantikinsel St. Helena verbannt.

Hunderte Biographien erzählen über Napoleons Leben bis hin zu seinen letzten Tagen in der Verbannung. Doch das unermessliche Leid, das er auf den Schlachtfeldern Europas hinterließ, bleibt in den meisten Geschichtsbüchern unerwähnt.

Unter den Krankenpflegerinnen, die mühsam im aufgeweichten Lehm Boden von Mann zu Mann eilten, um erste Hilfe zu leisten, befand sich auch Maria Clementine Martin. Sie war nachweislich bis 1812 in Tirlemont ansässig, unweit von Waterloo, und könnte in der Umgebung geblieben sein.

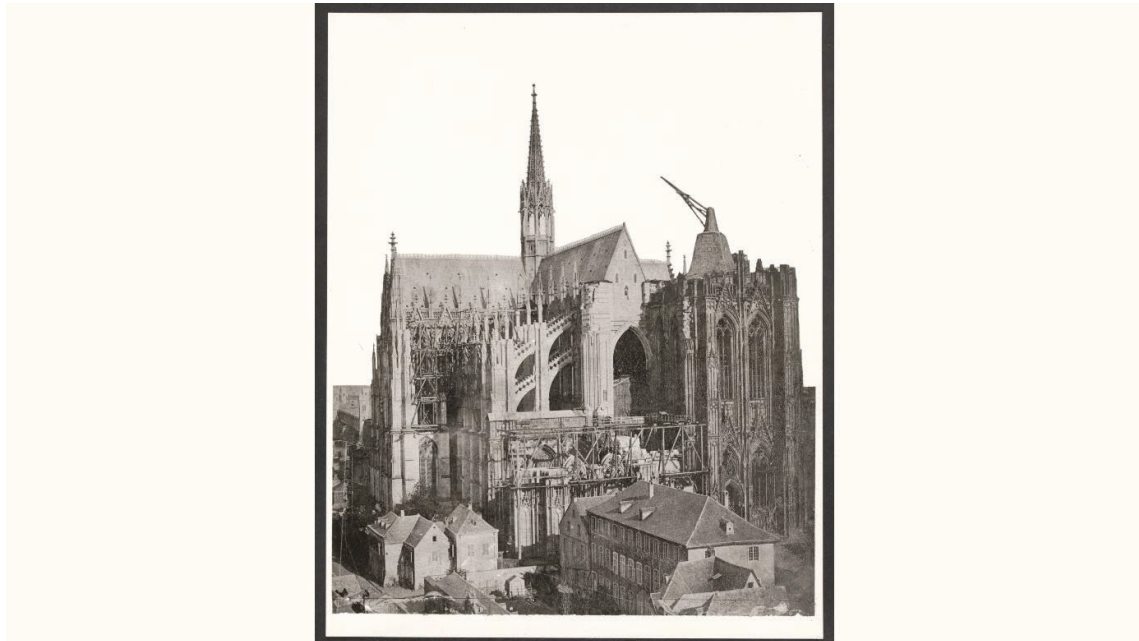
Die Klosterfrau und ihre Zeit

Es ist belegt, dass sie die Verwundeten von Waterloo versorgte – und das offenbar schon zu einem Zeitpunkt, an dem die Schlacht noch in vollem Gange war. Als Anerkennung für ihre Dienste erhielt sie daher von dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. ein jährliches „Legat“ von 160 Goldtalern. Mit dieser Leibrente konnte sie das Nötigste für ihren Lebensunterhalt besorgen.

Anschließend verliert sich ihre Spur im Dunkel der Vergangenheit. Es gibt Hinweise, dass sie sich unter anderem im neu geschaffenen „Königreich der Vereinigten Niederlande“ aufgehalten habe. In den Jahren 1821-1825 wohnte sie nachweislich in Gebäuden des Domkapitels in Münster, aber Genaueres über ihre Tätigkeit ist nicht zu erfahren.

Sicher ist, dass sie am 25. April 1825, zehn Tage vor ihrem fünfzigsten Geburtstag, von Münster nach Köln zog.

5. Köln: Von verarmter Stadt zur aufsteigenden Metropole



Blick auf den Dom mit dem Stammhaus, Auf der Litsch 1, ca. 1840

Heute kennen wir Köln als lebendige Metropole am Rhein. Doch vor rund 200 Jahren war die Stadt kaum mehr als ein Schatten ihrer selbst.

Der einst florierende Handel war eingebrochen. Kriege, religiöse Konflikte und die Kleinstaaterei lähmten die Wirtschaft. Auch die zwanzigjährige Herrschaft der Franzosen unter Napoleon setzte Köln schwer zu – von einer stolzen Handelsstadt sank Köln in die Bedeutungslosigkeit.

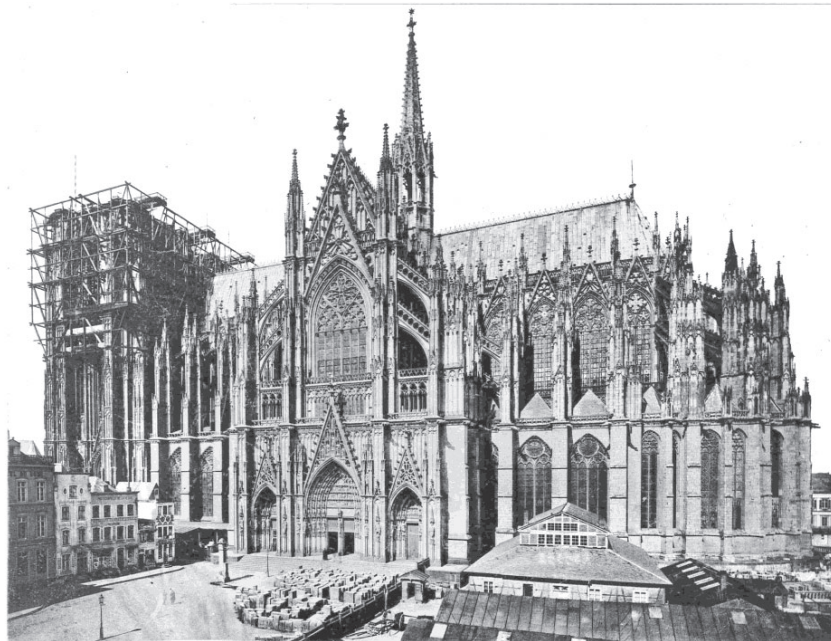
Die Armut war allgegenwärtig. Laut der Stadtchronik lebte rund ein Viertel der knapp 40.000 Kölner von Bettelei. 1825 mussten viele Frauen und Kinder täglich 14 Stunden arbeiten, um mit ein paar Groschen den Lebensunterhalt der Familie zu sichern.

Auch das Stadtbild spiegelte den Niedergang wider. Zwar ragten zahlreiche Kirchtürme über die Dächer, doch der Kölner Dom war eine unvollendete Bauruine, die mehr an einen Steinbruch als an das heutige Wahrzeichen der Stadt erinnerte. Große Teile des Mittelschiffs und die Türme waren unvollendet. Eine aus morschen Planken konstruierte Schiffsbrücke verband die Stadt mit dem am anderen Rheinufer gelegenen Städtchen Deutz.

Nach den Franzosen übernahmen die Preußen die Leitung. Trotz anfänglicher Zweifel der Kölner keimte schnell neue Hoffnung auf: Der technische Fortschritt zog in die Stadt ein. Dampfschiffe, Werften, Fabriken und schließlich der Eisenbahnbau veränderten Köln grundlegend. Sogar der Bau des Domes sollte zu Ende geführt werden. Aus der verarmten Stadt wurde eine aufstrebende Industriemetropole.

Dies war die Welt, in der Maria Clementine Martin 1825 nach Köln in das Haus *Auf der Litsch 1* zog. Die kleine Gasse Auf der Litsch lag in nächster Nähe zum Dom und führte bergab an der Westfassade des Kölner Doms und verband Trankgasse und Domkloster. Dort lebte sie bei dem Domvikar Hermann Gumpertz, um den 86-jährigen kranken Mann zu pflegen.

6. "Der Himmel segnete meine Unternehmung."



Blick auf das Haus Domhof 19 mit unvollendetem Dom im Hintergrund, um 1875

Dort blieb sie jedoch nicht lange. Schon ein Jahr später, 1826, baute sie im Domhof 19, angelehnt am Längsschiff des unvollendeten Domes, einen kleinen Destillationsbetrieb auf. Diesen trug sie – entsprechend der damals gültig gebliebenen französischen Vorschriften mit ihrem Namen und Stand unter der Firmierung „Maria Clementine Martin, Klosterfrau“ im Magistrats-Register der Stadt Köln ein.

Über diesen Entschluss schrieb sie: „Der Himmel segnete meine Unternehmung.“ Über fünfzig Jahre war sie zu diesem Zeitpunkt bereits alt.

Obwohl sie nicht mehr in einem Kloster tätig war, legte sie ihre Nonnentracht nicht ab. Ihre Eigenschaften als vorausschauende und verständige Frau waren auch für ihre neue Stellung als „Fabrikantin“ von Vorteil.

Unter den Produkten, die das Kölner Kleingewerbe damals herstellte, gab es einen Bestseller, der besonders durch die französischen Soldaten ein ganz Europa verbreitet worden war: das Kölnisch Wasser, auch „Eau de Cologne“ genannt. Vom Ursprung her handelte es sich dabei um ein altes Heilmittel, wie frühere Bezeichnungen wie „Aqua mirabilis“, also „Wunderwasser“, erkennen lassen. Daneben gab es eine Vielfalt von ähnlichen auf dem Markt angebotenen Destillaten, wie „Lavendel-Wasser“, „Kraft- und Goldwasser“, „Eau de la Reine“ und nicht zuletzt auch das berühmte „Carmeliterwasser“ oder der „Melissengeist“.

Auf die Herstellung dieser Heilwässer verstand sich Maria Clementine Martin besonders gut. So schrieb sie in einem Brief: „An den Klöstern zu Coesfeld und Brüssel erlernte ich die Kunst, das ächte Carmeliter- oder Melissenwasser zu verfertigen, und später erhielt ich durch die Vermittlung guter Menschen ein Rezept zur Bereitung des besten Kölnisch Wassers.“

Die Klosterfrau und ihre Zeit

Neben dem Melissengeist stellte sie damals vor allem ihr eigenes Kölnisch Wasser her. Ihre erste belegte Anzeige erschien am 6. November 1825 in der Kölnischen Zeitung und lautete knapp und kurz:

„Ein sich selbst empfehlendes echtes Kölnisch Wasser ist zu haben Auf der Litsch No. 1, die große Flasche zu 6 Silbergroschen, 3 Pfennig.“

7. Wie kam das Preußen-Wappen auf den Melissengeist?



Doch unter den Kölnisch Wasser- und Heilfabrikanten tobte ein harter Wettbewerb. Allein in Köln soll es zu dieser Zeit um die 60 Fabrikanten gegeben haben, die Kölnisch Wasser produzierten. Wie sollte sich eine 50-jährige Frau ohne Erfahrung in der Wirtschaftswelt da durchsetzen? Ein Markenrecht, so wie es heute existiert, gab es damals noch nicht. Noch dazu verwirrten die vielen neu eingeführten preußischen Gesetze und Vorschriften; die Rechtsunsicherheit war groß.

Da kam Maria Clementine Martin eine zündende Idee: Das Preußen-Wappen! Alle staatlichen Dokumente trugen den Stempel dieses Wappens. Konnte man dieses Wappen nicht als Schutzschild gegen die Nachahmung ihrer Produkte verwenden? Und war ihr der König seit ihrem Einsatz in der Schlacht von Waterloo nicht wohlgesonnen? Immerhin hatte sie es ihm zu verdanken, dass sie seitdem eine kleine jährliche Rente erhielt.

Maria Clementine Martin zögerte nicht lange. Sie griff zu Schreibfeder und Papier und verfasste am 07. November 1829 den folgenden Brief an König Wilhelm III.:

„Allerdurchlauchtigster großmächtigster König!

Allernädigster König und Herr!

Allerunterthänigstes Gesuch der Klosterfrau Maria Clementine Martin, Köln am Rhein um die allerhöchste Erlaubniß den Preußischen Adler auf ihren Fabrikaten führen zu dürfen.

Ew. Majestät sind ein so gütiger liebevoller Vater der vielen Millionen Menschen, welche Allerhöchstdieselben als ihren König und Herr verehren zu können für das höchste Glück ihres Lebens halten, daß der blendende Glanz des Thrones gleich geworden ist, dem Lichte der

göttlichen Vorsehung, welchen selbst den Niedrigsten aus dem Staube aufrichtet und erquickt, wenn er vertrauensvoll seinen Blick dahin hebt.

So darf denn auch eine arme Klosterfrau, deren geringer Verdienste um die Pflege der verwundeten vaterländischen Krieger nach der Schlacht von Waterloo Ew. Majestät bereits im Jahre 1816 durch die Bewilligung einer jährlichen Pension von 160 Thaler mit Königlichem Großmuth anzuerkennen geruhten, es wagen, Allerhöchstdieselben ein Gesuch demüthigst vorzutragen, in deßen Gewährung sie den schönsten Lohn ihrer täglichen inbrünstigen Gebethe für das Wohl Euer Majestät und Ihres ganzen Hauses für die kurze Zeit bis zur Vollendung ihrer irdischen Laufbahn sehen würde.

An den Klöstern zu Coesfeld und Brüssel erlernte ich die Kunst das ächte Karmeliter oder Melißenwasser zu verfertigen, und später erhielt ich durch die Vermittlung guter Menschen, ein Recept zur Bereitung des besten Kölnischen Waßers (Eau de Cologne).

Als ich mich im Jahre 1825 unter dem Schutze des Herrn Erzbischofs Grafen Spiegel zum Desenberg hier häuslich niederließ, schien mir die Destillation der besagten aromatischen Wäßer ein schickliches Mittel zur nützlichen Beschäftigung in den Nebenstunden meiner täglichen Andachtsübungen, und zur Sicherung meines Unterhalts durch eigener Thätigkeit darzubieten.

Der Himmel segnete meine Unternehmung; meine Fabrikate, auf welche ich, um dieselben mehr zu vervollkommen, die langgewohnte ängstlichste Sorgfalt verwandte, fanden den besonderen Beifall Sachverständiger Männer und wurden bald vom Publikum gesucht.

Ew. Majestät wage ich von beiden eine kleine Probe allerunterthänigst zu Füßen zu legen. Möchten diesselben mit allerhöchster Huld und Gnade aufgenommen und mir die allerhöchste Erlaubniß zum Theil werden, meine Fabrikate mit dem Preußischen Adler zieren zu dürfen. Es würde mir dann für den Rest meiner irdischen Laufbahn kein Wunsch mehr übrig bleiben.

In höchster Verehrung ersterbe ich als

Ew. Majestät

Allerunterthänigste treugehorsamste Magd

gez. Maria Clementine Martin“

8. König Friedrich Wilhelm III. antwortet Maria Clementine Martin



König Friedrich Wilhelm III., reagierte schon drei Wochen später in preußisch-knapper Manier. In der von seinem Sekretär verfassten Anweisung an das Innenministerium hieß es:

„Wenn gegen das beiliegende Gesuch der Klosterfrau Maria Clementine Martin zu Köln um die Erlaubniß, die Etiquette des von ihr fabrieirten Melissen- und Cölnischen Wassers mit dem preußischen Adler versehen zu dürfen, in Beziehung auf die Concessionen, welche bereits anderen Fabriken des Cölnischen Wassers in Cöln zugestanden sind, kein Umstand obwaltet, so will ich die Bitte stattfinden lassen und Ihnen hiernach die weitere Verfügung und die Bescheidung der Supplikantin anheimgeben.

Berlin den 28. November 1829, gez. Friedrich Wilhelm“

Die Klosterfrau und ihre Zeit

Das Innenministerium wiederum wickelte die Angelegenheit noch im gleichen Jahr ab. Innerhalb von nur vier Wochen wurde geprüft, „ob kein Umstand obwaltet“. Nach nicht einmal zwei Monaten erfolgte dann die offizielle Benachrichtigung an Maria Clementine Martin:

„Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 28.v.M. haben des Königs Majestät Allergnädigst geruht, Ihnen die gewünschte Erlaubniß zu ertheilen, die Etiquette des von Ihnen fabricirten Melissen und Kölnisch Wassers mit dem preußischen Adler versehen zu dürfen.

Indem wir im Auftrage des königlichen hohen Ministerii des Innern Sie hiervon benachrichtigen, gereicht es uns zum besonderen Vergnügen, Ihre, auf die Vervollkommnung der genannten Fabricate verwandte Sorgfalt auf eine so ehrenvolle Weise anerkannt zu sehen.

Berlin, den 31. December 1829

Königliche Regierung, Abteilung des Innern, gez. Stroebe



Friedrich Wilhelm III., gemalt von Thomas Lawrence

Damit hatte Maria Clementine Martin gewonnen. Jetzt konnte sie die Melissengeist- und Kölnisch Wasser-Flaschen mit Etiketten versehen, die das berühmte Preußenwappen trugen. Zur Sicherheit hinterlegte sie 1831 die Etiketten auch beim Rat der Gewerbeverständigen der Stadt Köln als „Fabrikzeichen“. So gegen Nachahmungen gewappnet, richtete sie in Bonn, Aachen und Berlin die ersten Depots ein.

9. Wie Maria Clementine sich gegen die Konkurrenz durchsetzte



Medaillen der Industrierausstellungen aus verschiedenen Ländern im "Alten Empfang" am Gründungsstandort Köln

Doch mit der bloßen Erlaubnis des Königs war es nicht getan. Maria Clementine Martin hatte das Recht zwar auf ihrer Seite, nun musste sie aber für dessen Durchsetzung kämpfen.

Dies zeigte sich zum Beispiel daran, als sie eine Anzeige mit ihren Produkten – natürlich mit dem Preußenadler versehen – veröffentlichen wollte. Prompt wurde ihr dies vom Zensor untersagt. Maria Clementine schrieb erneut an den König und kurze Zeit später wurde ihre Anzeige zugelassen.

Das war aber nur der Beginn ihres Kampfes gegen den harten Wettbewerb: Kurzerhand brachte auch ihre Konkurrenz Produkte auf den Markt, die mit dem Preußenwappen versehen waren.

In einer Zeitungsanzeige über ihren Melissengeist führte sie daher aus:

„Da es sich indessen mehrfach erwiesen hat, dass einzelne gewinnsüchtige Leute diesen Melissen- oder Carmelitergeist fälschlich nachgemacht und ihr mit einseitig gewählten Ingredienzien versehenes Fabrikat durch eitles Wortgepränge, Brauchbarkeits-Atteste und sonstige Kunstgriffe für das Echte anzupreisen und dadurch den unkundigen Landmann wie das minder unterrichtete Publikum überhaupt zu täuschen suchen, so erlaube ich mir zu bemerken, dass meine Fabrikate außer der für dieselben so ehrenvollen Vignette und Wappenzierde Seiner Majestät unseres allernädigsten Königs, mit einem besonderen Stempel versehen und das nur diese so bezeichneten und belegten Flaschen die Meinigen sind.“

Maria Clementine Martin wusste sich also durchzusetzen. Mit Erfolg, denn noch zu ihren Lebzeiten war die Nachfrage nach ihrem Melissengeist und ihrem Kölnisch Wasser beträchtlich.

Sieben Jahre nach ihrem Tod wurde ihr Kölnisch Wasser dann auch auf der „Londoner Industrie-Ausstellung aller Völker“ von der Jury einstimmig als bestes Eau de Cologne anerkannt. Ihr Melissengeist wurde zudem mit der Großen Medaille ausgezeichnet. Weitere Prämierungen gab es auf den Ausstellungen in Düsseldorf 1852, New York 1853, Paris 1855, London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Sydney 1879 und Melbourne 1880. Außerdem wurde ihr eine ganz besondere Ehre zuteil, als sie zum Hoflieferanten der Königshäuser in Bayern und Spanien bestellt wurde.

Von der einfachen Klosterfrau zur erfolgreichen Unternehmerin – Maria Clementine Martins Leben war geprägt von historischen Ereignissen, persönlichem Mut und unternehmerischem Weitblick.

10. Melisse und Melissengeist im Rückblick der Geschichte



Fresko von Albertus Magnus (1352) in Treviso, Italien und Hildegard von Bingen (1151)

Doch wie verbreitet war die Melisse als Heilkraut? Schon den alten Griechen und Römern war die Heilkraft der Melisse bekannt. Im frühen Mittelalter übernahmen dann die Klöster dieses Wissen und nutzten es in der Krankenpflege.

So empfahl zum Beispiel Hildegard von Bingen, von Medizinhistorikern als erste deutsche Ärztin bezeichnet, schon Mitte des 12. Jahrhunderts die Melisse als Mittel gegen Kopf- und Augenschmerzen sowie Magenbeschwerden. Auch Albertus Magnus, der große Naturforscher, der in Köln und Paris lehrte und zu dessen Schülern Thomas von Aquin zählte, bezeugte die Wirkung der Melisse in seinen Schriften. Es reihen sich noch viele weitere bekannte historische Persönlichkeiten ein.

Nach der Erfindung des Buchdrucks findet sich die Heilkraft der Melisse auch in zahlreichen Heilkräuterbüchern – so auch in den Büchern, die Klosterfrau in

Zusammenarbeit mit der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln restaurieren ließ. Diese Heilkräuterbücher waren für viele Menschen damals der einzige Leitfaden im Krankheitsfall.

Die Melisse wurde auf verschiedenste Art und Weise verwendet. So kamen dann auch die ersten weingeisthaltigen Heilwässer auf: Destillate aus verschiedenen Heilkräutern, deren Wirkstoffe



Abbildung der Melisse (rechts unten) in dem Kräuterbuch von Pedanius Dioscorides und Hieronymus Braunschweig

also nicht nur aus einem einzigen Heilkraut, sondern aus einer ganzen Reihe von Heilkräutern gewonnen wurde.

Der Klosterfrau Melissengeist enthält neben der Melisse noch weitere zwölf dieser Heilkräuter. In der damaligen Gebrauchsanweisung stand folgendes:

„Es genüge daher zu wissen, daß dieser Spanische Carmeliter-Melissen-Geist besonders heilbringend auf das Nervensystem wirkt, theils durch Einnehmen eines halben Eßlöffels voll, vermischt mit einer gleichen Quantität frischen Brunnenwassers, theils durch Einreiben und Auflegen damit befeuchteter, am besten wollener, Compressen. Auf diese Weise dient er zur Belebung der Sinne, zur Stärkung der Nerven, und wirkt sehr wohlthätig bei Ohnmachten, Schlaganfällen, Schwäche und Unverdaulichkeit des Magens ...“

Maria Clementine Martin verstand sich darauf, die Wirksamkeit ihres Melissengeistes mit Gutachten von anerkannten Ärzten zu untermauern. Darunter ist vor allem das Gutachten des Mediziners Johann Christian Friedrich Harleß zu nennen, der an der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn lehrte, der dem Melissengeist „vorzügliche Güte und Zweckmäßigkeit“ attestierte und diesen daher als für „besonders empfehlungswürdig“ erachtete.

Auch heute noch hat der Melissengeist seinen festen Platz in vielen Hausapotheken.

Quellenverzeichnis

Zur Weltgeschichte:

- G. Bürk/R. Dietrich, Weltgeschichte im Aufriß, Frankfurt 1960
Editions Rencontre, Weltgeschichte in Bildern, Lausanne, 1970
O. Zierer, Bild der Jahrhunderte,
A. Maurois, Napoleon, Reinbek 1966
Fragen an die Deutsche Geschichte, Ausstellungskatalog Reichstagsgebäude Berlin
Wittelsbach und Bayern, Ausstellungskatalog

Zur Kirchengeschichte:

- 2000 Jahre Christentum, Salzburg, 1983
L.v. Ranke, Die Geschichte der Päpste, Lübeck
M. Tumler, Der Deutsche Orden, Godesberg 1975
F. Täubel, Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons, Bonn 1966
A. Deckert/O. Merl, Karmel, Köln 1959

Zur Medizingeschichte:

- Illustrierte Geschichte der Medizin, Salzburg 1982
Editions Rencontre, Geschichte der Medizin, 1963
B. Inglis, Geschichte der Medizin, 1968
H. Schipperges, Moderne Medizin im Spiegel der Geschichte, Stuttgart 1970
H. Schipperges, Die Medizin in der Welt von morgen, Darmstadt 1976
Kleine Geschichte der Melisse, Klosterfrau-Archiv, Köln 1982

Zur Geschichte Kölns:

- Bender/Bützler, Kleine Illustrierte Geschichte der Stadt Köln, Köln 1976
E. Rosenbohm, Kölnisch Wasser, Berlin 1951
Werner Schäfer (Hrsg), Oh! De Cologne. Die Geschichte des Kölnisch Wassers, Köln 1985

Nachschlagwerke:

- Bücher, die die Welt verändern, München 1976

Reclams Kunstführer Deutschland, Bd. III, Stuttgart

dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Köln 1966

Putzger, Historischer Weltatlas, Berlin 1974

Chronik der Deutschen, Braunschweig, 1983

Stein, Kulturfahrplan, Wien 1976

Neue Deutsche Biographie, Bd Ma-Mo, München 1988, Artikel: M.C. Martin

Abbildungsverzeichnis

Statue von Maria Clementine Martin auf dem Maria Clementine Martin-Platz in Köln, © Yvonne Haag

Bildnis von Maria Clementine Martin, © Klosterfrau

Die Erstürmung der Bastille, Jean-Pierre Louis Laurent Houël, 1789, Wikipedia Commons

Annunziaten-Kloster St. Anna zu Coesfeld, © Unternehmensarchiv Klosterfrau

Jacques François Joseph Swebach-Desfontaines: Entweihung einer Kirche während der französischen Revolution, ca. 1793, Wikipedia Commons

Charité in Berlin, ca. 1740, Wikipedia Commons

Schlacht bei Waterloo, William Sadler, Juni 1815, Wikipedia Commons

Blick auf den Dom mit dem Stammhaus, Auf der Litsch 1, ca. 1840, © Rheinisches Bildarchiv

Blick auf das Haus Domhof 19 mit unvollendetem Dom im Hintergrund, um 1875, © Unternehmensarchiv Klosterfrau

Klosterfrau Melissengeist im Wandel der Zeit, © Klosterfrau

Friedrich Wilhelm III, anonymen Künstler, basierend auf einem Werk von 1814, Wikipedia Commons

Friedrich Wilhelm III., Thomas Lawrence, 1814-1818, Wikipedia Commons

Medaillen der Industrieausstellungen aus verschiedenen Ländern im "Alten Empfang" am Gründungsstandort Köln, © Klosterfrau

Fresko von Albertus Magnus, Tommaso da Modena, 1352, Wikipedia Commons

Hildegard von Bingen, unbekannter Künstler, 1151, Wikipedia Commons

Abbildung der Melisse in dem Kräuterbuch von Pedanius Dioscorides und Hieronymus Braunschweig, © Klosterfrau

Impressum

1. Auflage 1985

2. ergänzte Auflage 1989

3. modernisierte Auflage 2025

Herausgeber: MCM Klosterfrau Vertriebsges. mbH

Autoren:

Günter Garlet, Bad Neuenahr

Viola Kröll, Köln